

Obwohl es sich in weiten Teilen um Auskünfte zum operativen Tagesgeschäft handelte, wurden unsere Fragen an die Geschäftsführung der Märkischen Kliniken ausführlich beantwortet. Damit wurde uns die Gelegenheit gegeben bestimmte Sachverhalte, die öffentlich debattiert wurden, auch ohne Sitz und Stimme im Aufsichtsrat besser einschätzen zu können.

Mit zahlreichen Daten und Zahlen wollen wir nicht zur Verwirrung beitragen, möchten jedoch darauf hinweisen, dass „Konsolidierungsmaßnahmen“ jeglicher Art genauestens zu bewerten und mit Augenmaß vorzunehmen sind und keinesfalls vor allem zu Lasten des Pflegepersonals und schlussendlich zu Lasten der Patienten gehen dürfen. Die Qualität der Versorgung in einer Klinik ist immer auch von der Zahl der Ärzte und Pflegekräfte abhängig.

Gerade im Gesundheitssektor gibt es die Strategie, für Einrichtungen nicht ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen. Daraus resultiert, mit weniger Fachpersonal stetig steigende Patientenzahlen versorgen zu müssen. Wegen vorgeblich mangelnder Leistungsfähigkeit stehen Einrichtungen dann schnell vor der Entscheidung zur Privatisierung. Allerdings: Wie eine Vergleichsstudie des Deutschen Krankenhausinstituts aus 2010 zeigt, gibt es bei den Betriebskosten privater Kliniken keinen nennenswerten Kostenvorteil außer bei den Personalkosten - wegen der Lohnhöhe und des Personalschlüssels. Daher auch der dringende Appell an die verantwortliche Politik, Krankenträger zu verpflichten, sich an einen bestimmten fest gelegten Personalschlüssel für die medizinische und pflegerische Betreuung von Patienten zu halten, wie es in den 90er Jahren im Rahmen der Pflegepersonalbedarfsregelung vorgesehen war. Damit wäre ein wesentlicher Wettbewerbsvorteil für Privatkliniken aufgehoben.

Noch ein Hinweis zu der gutachterlichen Stellungnahme und dem Unternehmen Roland Berger Strategy Consultants: Auch wenn es für die Geschäftsführung der Märkischen Kliniken kein Disqualifizierungskriterium darstellt, dass der Gründer des Unternehmens, dass mit der Expertise zur strategische Weiterentwicklung einer Klinik des öffentlichen Sektors beauftragt wurde, gleichzeitig Aufsichtsratssitz bei einem privaten Mitbewerberunternehmen innehat, gibt es bei den LINKEN Bedenken bezüglich eines etwaigen Interessenkonfliktes.

Die Frage, ob dem Aufsichtsrat der Märkischen Kliniken bei der Auftragsvergabe die enge Beziehung Roland Bergers zu einer der größten privaten Klinikgruppen bekannt war, blieb unbeantwortet.